

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Die Beobachtungsgabe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446124>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweizerische Festungsängste

Da sie in den Nachbarländern  
ängstlich sind und zugedeckt,  
und wirs nicht verstehen zu ändern,  
fühlen wir uns angesteckt.

Besser fern, als in den Nähen,  
sagt man, froh der großen List;  
denn die echten Hähne krähen  
auf Verlangen auf dem Mist.

Und nun machen wir nach Noten  
in derselben Zengflichkeit,  
und wir gehen in Verbotten  
sozusagen ziemlich weit.

Wo nichts ist, kann etwas werden,  
heißt es; und warum nicht hier?  
Die Essenzen sind Gebärden,  
und Gebärden — machen wir.

Wo man mit den größten Tücken  
nichts von einem Festungsbau  
und dergleichen kann erblicken,  
sagt man: „Halt!!!“ und fühlt sich schlau.

Martin Salander

### Panama auf Panama

Gottseidank, jetzt läßt sich bringen  
alles unter einen Hut,  
welcher für verschiedene Köpfe  
gleichermaßen passen tut.

Diese Marke hat bekanntlich  
produziert Amerika  
und darum trägt nun ein jedes  
den modernen Panama.

Schon den zweiten stülpt Herr Krupp sich  
auf sein glattes Eisenhaupt,  
und in Breslau hat er kleine  
Mädchen ihrer Bier beraubt.

Doch das Donaubabel ward vom  
schlimmsten Panama erfaßt:  
mehr Soldaten könnten's sein dort,  
hätte man nur aufgepaßt!

Mittlerweile stürzten freilich  
Ueber das zitierte Land  
Ozeane ineinander —  
durch den Knopfdruck einer Hand.

Doch zumeist erfreut das neue  
Schlagwort mit dem kühnen Schmiß,  
und ein Panama wird jeder  
unerlaubte Muckenschiff.

Abraham a Santa Clara

### Schwer zu machen

Baronin (feierlich zu ihrem Sohne): Bevor  
du deinen Wunsch anbringst, frage zuerst  
deine ruhmvollen Ahnen und Urahnen,  
ob sie dir denselben ohne Tadeln gewährt  
hätten. Und nun mein Sohn, was wünschst  
du?

Sohn: Einen neuen Blériot-Gindecker.

### 's hāt all's e gueti Syte

Die Maul- und Chlauesüüchi  
Ist doch e große Straf,  
's hett's menge eh verdienet,  
Als d'Chüe, die sind ja brav. —  
Si tüend-mi recht verbarme,  
Und 'Puure-n-au demit,  
Will s' i dem böse Jahrgang  
Ja sußt gnueg Sorge git.  
Glych hāt ei gueti Syte  
En-ieders Ding am End,  
Au Maul- und Chlauesüüchi:  
Will s' d'Jagd verbote händ.  
Das freut-mi millionisch  
Sür d'Hase und für d'Keh.  
Die chönd-si 's Läbes freue  
Und 's dörf-ene nüt g'scheh.  
Si händ vor Hünd' und Slinte  
Jeh doch es Wjli Kueh.  
Und d'Jäger chönn'd, statt z'jage,  
Jeh öppis G'schydere tue.

21meli 231ig

### Die Beobachtungsgabe

Noch nie herrschte in der Klasse eine solche Stille,  
das hat einen Grund — heute kommt nämlich der  
Herr Inspektor.

Aufgepaßt — da ist er schon!

Alle die kleinen Schüler fahren wie auf Kommando  
in die Höhe, um so den für ihre Begriffe so hochstehenden  
zu begrüßen. Er ist ein statlicher Mann. Sein wohlgepflegtes  
Schmerbäuchlein zeugt von nicht allzugroßen körperlichen  
Anstrengungen und verträgt sich sehr gut mit der Wichtigkeit  
seines Postens. Quer über eben dieses Bäuchlein baumelt eine dicke,  
auffallende, schwere goldene Uhrkette, und zum Westentaschen  
heraus guckt ein mit Silber verzierter Sülffederhalter.

Nachdem der Inspektor einige Worte mit dem Lehrer  
ausgetauscht und ein paar Schülerhefte durchblättert  
hatte, nahm er, sich vor die Klasse hinstellend, das Wort.

„Meine Kinder,“ sagte er mit einem wohlwollenden  
Lächeln, „ich will euch heute nicht mit einer langen und  
ausführlichen Inspektion ermüden. Nein, ich will mich nur  
versichern, ob ihr eine der bedeutendsten Eigenschaften  
besitzt, nämlich die Beobachtungsgabe! Prüft mich genau,  
schaut mich von oben bis unten an — denn in ungefähr 2  
Minuten werde ich das Schulzimmer verlassen und irgend  
einen Gegenstand, den ich sichtbar trage, draußen lassen.  
Beim Eintritt in die Klasse sollt ihr mir dann sagen,  
welcher Gegenstand verschwunden ist. Wenn ihr das könnt,  
so besitzt ihr die Beobachtungsgabe.“

Daraufhin stellte sich der fette Mann vor die  
Kinderschar hin und ließ sich von allen Seiten bewundern.  
Nach einer kleinen Weile drehte er sich plötzlich um und  
verließ das Lokal. Der Lehrer, der hinter ihm stand,  
machte bei der plötzlichen Drehung des Herrn Inspektors  
einen Seitensprung und biß sich auf die Lippen; sein  
Gesicht hatte dabei einen schmerzhaften Ausdruck.

Nach ungefähr einer Minute öffnete sich die Tür und  
der Herr Inspektor nahm seine erste Stellung wieder ein.  
Sein silberverzierter Sülffederhalter war aus seiner  
Westentasche verschwunden.

„Und nun schaut mich gut an und sagt mir, was ich  
vergesse habe?“

Stillschweigen.

„Über, aber, hat also niemand bemerkt, was ich  
vergesse habe?“

Ein kleiner Knirps in der vordersten Bank hält den  
Singer hoch.

„Ah, doch einer! — Und, mein Kleiner, was habe ich  
denn vergesse?“

„Sie haben vergesse, dem Herr Lehrer örgüßi zu  
sagen, wo Sie ihm auf den Fuß getrete sind.“

### Saul — fürs Leben

Saul gegen einen Laternenpfahl gelehnt steht ein Bettler  
und ruft die Barmherzigkeit der Vorübergehenden an.

„Habt Erbarmen, Herren und Damen, mit einem unglücklichen  
Arbeiter ohne Stelle!“

Ein Herr steht still und prüft ihn näher.

„Sagt mir, mein Guter, seit wann seid Ihr denn ohne  
Arbeit?“

Der Bettler kratzt sich im Haar und meint dann kleinlaut:

„Ich bin im Jahre 65 geboren.“

### Auf dem Kopfe

Mégoud fliegt und überschlägt sich  
Einmal, zweimal und noch mehr,  
Und die Weiblein freut's unsäglich  
Und sie achten nicht Beschränker,  
Süßeln Schrecken nicht, noch Grauen,  
Wollen fliegen mit dem Mann —  
Auf den Kopf gestellt, so schauen  
Neustens sie den Himmel an.

Petrus sieht, der alte Knabe,  
Weiße Beine hoch im Blau,  
Und er knurrt: Der Teufel habe  
Da noch Augen für die Frau!  
Was ist das für eine Kasse?  
Ich kenn' mich in all' dem Graus  
Ihrer Liebe, ihrem Haffe,  
Nein, ich kenn' mich nimmer aus!

Petrus, laß dich's nicht verdrießen!  
Du bekommst sie doch zu sehn:  
Kannst den Anblick doch genießen,  
Daß sie auf dem Kopfe stehn.  
Doch was können wir uns kaufen,  
Weiblein, für den neusten Ton?  
Wollt ihr auf dem Kopfe laufen,  
Tut's auf festem Boden schon!

T. g.

### Amerikanisch

Ein amerikanischer Millionär und Automobilprofi  
hatte sich einmal in einem Hotel, wo er oft zu verkehren  
pflegte, einen solchen Kauf angetrunken, daß er in seiner  
Tollheit den Kellner, der ihm keinen Champagner mehr  
geben wollte, dermaßen an die Wand warf, daß der  
Mensch nicht wieder aufstand. Als der seine Herr  
zwei Tage darauf wiederkam — man hatte den Mord,  
weil es einen „Großen“ anging, verurteilt — erzählte  
ihm der Wirt ins Ohr, was geschehen und was man  
verheimlicht habe, natürlich in Erwartung eines großen  
Schweigegeldes. „Wie? den Kellner habe ich  
getölet?“ sagte der Mächtige, der von allem nichts  
wußte. „Na, also! Sehen Sie ihn einfach auf die  
Rechnung.“

III.

### Schweizer Universitäts-Kalamitäten

Immer wieder kommt die alte Wahrheit neu  
uns auf's Tapet, Daß wir für die Andern  
sorgen, Daß der Schweizer nicht versteht  
Jenen Vorteil in den Dingen — Seine Söhne  
fortzubringen!

Wozu Universitäten, Wenn der Kasse fast  
allein Sie belegt und uns're Söhne Davon  
ausgeschlossen sein? Tenn's weitherzig  
nur, ihr Blöden — Dummheit ist's — hört  
man sonst reden!

Eine Weltmacht, dieses Rußland, Das sein  
Maul nimmt stets so voll, Und für eigene  
Studenten Platz nicht hält! — 's wär doch  
zu toll! . . . Platz gemacht den Schweizer  
Söhnen — Mög' bei uns es fortan tönen!

Sar